

Zur Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen

Sebastian Braun und Tobias Stöhr

Die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen braucht Zeit. Die Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen liegen zunächst deutlich unter denen anderer Zuwanderer, steigen dann aber in den ersten zehn bis fünfzehn Jahren nach Zuzug kontinuierlich an. Dennoch bleibt der Arbeitsmarkterfolg von Flüchtlingen der ersten Generation auch mittel- bis langfristig oftmals hinter dem der einheimischen Bevölkerung zurück, nicht aber hinter dem anderer Zuwanderer. Eine schnelle Klärung der Bleibeperspektive, Investitionen in frühkindliche Bildung, Integrationspläne für erwachsene Flüchtlinge und die Vermeidung ethnischer Enklaven erhöhen die Wahrscheinlichkeit ökonomischer und sozialer Integrationserfolge.

Erfahrungswerte für Deutschland, Schweden und die USA

Für **Deutschland** kommt das IAB (2015a) zu dem Schluss, dass der Anteil der Beschäftigten unter den 15- bis 64-jährigen Flüchtlingen von 8 Prozent im Zuzugsjahr auf knapp 50 Prozent nach fünf Jahren steigt. Nach zehn Jahren sind 60 Prozent der Flüchtlinge beschäftigt, nach 15 Jahren knapp 70 Prozent. Flüchtlinge finden damit im Durchschnitt deutlich langsamer eine Beschäftigung als andere Zuwanderer. Die Unterschiede in den Beschäftigungsquoten verschwinden jedoch 15 Jahre nach Zuzug.^a Dagegen liegen die Durchschnittsgehälter von Flüchtlingen auch langfristig noch deutlich unter denen von anderen Zuwanderern.

Keller et al. (2015) vergleichen die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen mit denen von ähnlich qualifizierten Zuwanderern, die nicht aus politischen oder humanitären Gründen nach Deutschland gekommen sind. Den Ergebnissen zufolge sind Flüchtlinge zunächst deutlich seltener beschäftigt und häufiger auf staatliche Transferleistungen angewiesen als vergleichbare Zuwanderer. Die Beschäftigungswahrscheinlichkeit beider Gruppen gleicht sich jedoch innerhalb der ersten 13 Jahre nach Zuzug an.

Für **Schweden** kommt Bevelander (2011) zu ähnlichen Ergebnissen. Demnach sind zunächst nur ein Drittel der männlichen Flüchtlinge im Alter von 20 bis 64 Jahren, die zwischen einem und fünf Jahren im Land sind, beschäftigt. Sechs bis zehn Jahre nach Zuzug steigt der Anteil auf 60 Prozent, elf bis 15 Jahre nach Zuzug auf 70 Prozent. Die Arbeitsmarktintegration von weiblichen Flüchtlingen verläuft etwas langsamer. Das gleiche gilt für Flüchtlinge, die direkt aus Flüchtlingslagern nach Schweden umgesiedelt worden sind. Keine der betrachteten Gruppen erreicht die Beschäftigungsquote der einheimischen Bevölkerung.

Hansen und Lofstrom (2003) zeigen, dass der Anteil der Flüchtlingshaushalte, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind, mit zunehmender Aufenthaltsdauer deutlich sinkt, allerdings ausgehend von einem sehr hohen Niveau. Demnach dauert es 14 bis 15 Jahre, bis die Flüchtlingshaushalte das Niveau anderer Zuwandererhaushalte erreichen. Allerdings liegt auch 20 Jahre nach Zuzug der Anteil der auf Transferleistungen angewiesenen Haushalte noch acht bis zehn Prozentpunkte über dem Wert vergleichbarer einheimischer Haushalte.

Für die **USA** kommen Cortes (2004) sowie Cortes und Chin (2014) zu günstigeren Ergebnissen. Die Autoren zeigen, dass das durchschnittliche Jahreseinkommen von Flüchtlingen, die zwischen 1975 und 1980 in die USA gekommen sind, zunächst zehn Prozent unter dem von anderen Zuwanderern liegt. Bereits im Jahr 1990, also zehn bis 15 Jahre nach Zuzug, übertrifft das Jahreseinkommen von Flüchtlingen das anderer Zuwanderer um 24 Prozent (Cortes und Chin 2014). Der relative Einkommenszuwachs, der sich auch in den 1990er und 2000er Jahren fortsetzt, führen die Autoren dabei vor allem auf einen relativ starken Anstieg der Jahresarbeitszeit zurück und weniger auf steigende Stundenlöhne.

Der gemeinsame Befund der vorliegenden Studien deutet darauf hin, dass sich die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen und anderen Zuwanderern unterscheidet. Dies lässt sich vor allem auf zwei Faktoren zurückführen (Cortes und Chin 2014). Zum einen unterscheiden sich Flüchtlinge und Nicht-Flüchtlinge, bedingt durch ihre unterschiedlichen Migrationsmotive, auch in ihren soziodemografischen Merkmalen wie Alter, Bildung oder Geschlecht. So bringen Flüchtlinge im Durchschnitt weniger Humankapital mit, das im Zielland direkt verwertbar ist. Sie tun sich daher auf dem Arbeitsmarkt zunächst schwerer. Zum anderen ist Flüchtlingen, im Gegensatz zu anderen Zuwanderern, der Weg zurück ins Heimatland oftmals versperrt. Die daraus folgende langfristige Perspektive im Zielland erhöht wiederum die Anreize, in Humankapital zu investieren, mit entsprechend positiven Auswirkungen auf den mittel- bis langfristigen Arbeitsmarkterfolg.

Repräsentative Zahlen zur Schulbildung und beruflichen Bildung der derzeit nach Deutschland flüchtenden Menschen liegen noch nicht vor. Die verfügbaren Daten legen jedoch nahe, dass insbesondere die berufliche Bildung der Flüchtlinge deutlich geringer ist als die anderer Zuwanderer (IAB 2015a). Daher ist zu erwarten, dass die Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen für einen längeren Zeitraum niedrig bleiben werden und es einem Teil der Flüchtlinge schwer fallen wird, außerhalb des Niedriglohnssektors beschäftigt zu werden. Das geringe Durchschnittsalter der Flüchtlinge eröffnet jedoch die Chance, die Menschen durch gezielte Investitionen in Bildung und Ausbildung weiter zu qualifizieren.

Handlungsoptionen

Eine der wichtigsten Hürden für eine schnelle und erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen sind mangelnde Sprachkenntnisse. Im Gegensatz zur Arbeitsmigration, bei der eine gemeinsame Sprache oder Kultur die Wahl eines bestimmten Ziellandes wahrscheinlicher macht (Adserà und Pytliková 2015), hängen die Ziele von Flüchtlingsströmen oft von anderen Faktoren ab, beispielsweise von der Ausgestaltung des Asylrechts (Hatton 2009). Dies bedeutet auch, dass Flüchtlinge potentiell weniger Kenntnisse in der Sprache des aufnehmenden Landes mitbringen und es durch geringere linguistische Nähe für sie schwieriger ist, die neue Sprache zu erlernen.

Für den Spracherwerb ist das Alter ein entscheidender Faktor. Schon Jugendlichen fällt der Erwerb einer neuen Sprache schwerer als jüngeren Kindern (Isphording 2014; Isphording 2015). Gute Bleibeaussichten erhöhen dabei, gerade bei älteren Flüchtlingen, die Wahrscheinlichkeit, die Sprache des Ziellandes zu erlernen (Dustmann 1999) und erleichtern die soziale Integration im Allgemeinen.

Soziale Integration und Integration in den Arbeitsmarkt können sich gegenseitig positiv beeinflussen. Facchini et al. (2015) zeigen für Deutschland, dass ein enger Kontakt zu den Einheimischen oft erst am Arbeitsplatz erfolgt. Misslingt der Sprung in den Arbeitsmarkt, in dem die einheimische Bevölkerung aktiv ist, dann können ethnische Enklaven (relativ isolierte Gruppen von Zuwanderern) zumindest kurzfristig die Chancen auf eine Tätigkeit erhöhen (Wilson und Portes 1980). Dies gilt insbesondere für weniger qualifizierte Zuwanderer (Edin et al. 2003). Langfristig erschweren ethnische Enklaven allerdings die Integration (Danzer und Yaman 2013), so dass eine dauerhafte, isolierte Unterbringung mit anderen Flüchtlingen vermieden werden sollte. Auch gehen starke ethnische Identitäten mit geringerem Arbeitsmarkterfolg einher (Bisin et al. 2011).

Bildung ist der Schlüssel für die Integration der zweiten Zuwanderergeneration. Gerade Zuwandererkinder aus bildungsfernen Elternhäusern profitieren erheblich von frühkindlichen Bildungsangeboten (Heckman 2008), nehmen diese aber nur selten wahr (Cornelissen et al. 2015). Daher sollten gerade Zuwanderer gezielt über frühkindliche Bildungsangebote informiert werden. Langfristig erscheint es sinnvoll, allen Kindern ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Platz in einer Betreuungseinrichtung anzubieten.

Für Erwachsene hat sich gezeigt, dass die systematische Identifikation von Qualifikationen und Kenntnissen der Flüchtlinge und darauf abgestimmte Beratungs- und Trainingsangebote Integration beschleunigen kann. So zeigen Sarvimäki und Hämäläinen (2015), dass die Einführung von individuellen Integrationsplänen in Finnland das Arbeitseinkommen von zunächst arbeitslosen Zuwanderern erhöht und den Bezug von Transferleistungen verringert hat. Die Integrationspläne legen dabei verpflichtend fest, an welchen Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik ein arbeitsloser Zuwanderer teilnehmen muss.

^aZum Vergleich: In Deutschland insgesamt lag die Beschäftigungsquote unter den 15- bis 64-Jährigen im Jahr 2014 bei rund 80 Prozent.

Literatur

- Adserà, A., und M. Pytliková (2015). The role of languages in shaping international migration. *Economic Journal*. Im Erscheinen.
- Bevelander, P. (2011). The employment integration of resettled refugees, asylum claimants, and family reunion migrants in Sweden. *Refugee Survey Quarterly* 30 (1): 22–43.
- Bisin, A., E. Patacchini, T. Verdier und Y. Zenou (2011). Ethnic Identity and Labor Market Outcomes of Immigrants in Europe. *Economic Policy* 26 (65): 57–92.
- Cornelissen, T., C. Dustmann, A. Raute und U. Schönberg (2015). Who benefits from universal childcare? Estimating marginal returns to early childcare attendance. Mimeo.

- Cortes, K.E. (2004). Are Refugees Different from Economic Immigrants? Some Empirical Evidence on the Heterogeneity of Immigrant Groups in the United States. *The Review of Economics and Statistics* 86 (2):465–480.
- Cortes, K.E., und A. Chin (2014). The Refugee/Asylum Seeker. In: B. Chiswick und P. Miller (Hrsg.), *Chapter in the Handbook of the Economics of International Immigration*. Vol. 1. Elsevier.
- Danzer, A.M., und F. Yaman (2013). Do Ethnic Enclaves Impede Immigrants' Integration? Evidence from a Quasi-experimental Social-interaction Approach. *Review of International Economics, Special Issue: Migration and Culture* 21 (2): 311–325.
- Dustmann, C. (1999). Temporary Migration, Human Capital, and Language Fluency of Migrants. *Scandinavian Journal of Economics* 101 (2): 297–314.
- Edin, P.-A., P. Fredriksson und O. Aslund (2003). Ethnic Enclaves and the Economic Success of Immigrants – Evidence from a Natural Experiment. *Quarterly Journal of Economics* 118 (1): 329–357.
- Facchini, G., E. Patacchini und M. Steinhardt (2015). Migration, Friendship Ties and Cultural Assimilation. *Scandinavian Journal of Economics* 117: 619–649.
- Hansen, J., und M. Lofstrom (2003). Immigrant Assimilation and Welfare Participation: Do Immigrants Assimilate into or out of Welfare? *The Journal of Human Resources* 38 (1): 74–98.
- Hatton, T.J. (2009). The Rise and Fall of Asylum: What Happened and Why? *Economic Journal* 119 (535): F183–F213.
- Heckman, J.J. (2008). Schools, Skills, and Synapses. IZA Discussion Paper 3515. IZA – Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Bonn.
- IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) (2015a). Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015. Aktuelle Berichte 14/2015. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.
- IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) (2015b). Flüchtlingseffekte auf das Erwerbspotenzial. Aktuelle Berichte 17/2015. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.
- Isphording, I.E. (2014). Disadvantages of linguistic origin: Evidence from immigrant literacy scores. *Economics Letters* 123 (2): 236–239.
- Isphording, I.E. (2015). What drives the language proficiency of immigrants? *IZA World of Labor* (2015): 177.
- Keller, N., C. Gathmann und O. Monscheuer (2015). The Labor Market Integration of Refugees in Germany. Mimeo.
- Sarvimäki, M., und K. Hämäläinen (2015). Integrating Immigrants: The Impact of Restructuring ALMP. *Journal of Labor Economics*. Im Erscheinen.
- Wilson, K.L., und A. Portes (1980). Immigrant enclaves: An analysis of the labor market experiences of Cubans in Miami. *American Journal of Sociology* 86 (2): 295–319.